

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährl. 25 RM. Vorkostenfrei durch die Post monatlich RM. 1,80 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 30 Rpf. Beleggeb. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Verlag: Seltow, Postfach 20, Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Eihofstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 210 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görlitz.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Eine Londoner Sensation, die keine ist London versucht, mit der Einführung der Wehrpflicht Eindruck zu machen

London, 26. April. Zu übermäßig großer Aufmerksamkeit sind die Londoner Morgenblätter heute an, daß die britische Regierung sich „unabwägbar“ entschlossen habe, die Wehrpflicht in England einzuführen. Die Zeitungen geben sich die redlichste Mühe, dieses in England viel umstrittene Problem zu einer „Sensation ersten Ranges“ zu machen. Allerdings merkt man ihnen nur zu deutlich die Absicht an, mit ihren Meldungen, die wenig präzise hinsichtlich des Aussehens der neuen Wehrverfassung sind, vor allem im Ausland Eindruck zu machen.

Dabei müssen alle Blätter zugeben, daß man sich noch nicht im Klaren ist über die endgültige Form der neuen Wehrpflicht, durch die man in England nach einer Reihe gescheiterter Versuche nunmehr zu stabileren militärischen Verhältnissen zu gelangen versucht.

Seit vormittag wird das Kabinett früher als üblich zu einer neuen Sitzung zusammengetreten, um zu beraten, in welcher Form der Beschluß des Parlament bekanntgegeben werden soll. Die Leiter der Opposition und der Parteien sind bereits eingeladen worden, sich im Anschluß an die Kabinetsitzung in der Downing Street Nr. 10 zu Chamberlain zu begeben. Den Londoner Blättern zufolge — die praktisch das bekräftigen, was

gestern bereits nach der Sonder Sitzung des Kabinetts bekannt wurde — beabsichtigt die Regierung, zunächst einmal die Wehrpflicht für alle nach englischen Begriffen wehrfähigen jungen Männer im Alter von 18, 19 und 20 Jahren einzuführen. Sie sollen eine vier- bis sechsmonatige Ausbildung im Berufsbeerb erhalten und anschließend während vier Jahren in der Territorialarmee Dienst tun, das heißt praktisch, um jährlich zu Übungen herangezogen zu werden. Die Zeitungen schätzen, daß auf diese Weise 450 000 bis rund eine Million junge Leute unter die Fahne gerufen werden können. Hervorgehoben wird außerdem, daß die britische Regierung sich zu diesem „schweren Entschluß“ durchgerungen habe auf den Druck Frankreichs hin. Wollig offen sei noch die Frage, welche Haltung die Opposition, d. h. die Labour-Partei und die Gewerkschaften, einnehmen wird. Auf der einen Seite weiß alles darauf hin, daß die Vorstehenden dieser Gruppen mit der Einführung der Wehrpflicht sich nicht einverstanden erklären werden, was aus der gestrigen Entschließung des Vollzugsausschusses der Labour-Partei, der Unterhausklärung des Abgeordneten Mander (liberal) usw. deutlich hervorgeht. Auf der anderen Seite scheint die Regierung trotz allem zu hoffen, Mittel und Wege zu finden, um der Opposition den „Vertragsbruch“ schmächter zu machen.

Viermonatige Ausbildung der 18- bis 21jährigen

Eine ergänzende Meldung der Press Association zur Wehrpflicht Einführung

London, 26. April. Wie Press Association zu dem vernünftigen Kabinettsbeschlusse über die Wehrpflicht meldet, werde sich das Kabinett in seiner nächsten Mittwoch-Sitzung wahrscheinlich mit der Unterhaus-Erklärung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die Altersklassen von 18 bis 21 Jahren beschäftigen.

In der Unterhaus-Erklärung werde es wahrscheinlich heißen, daß die 18- bis 21jährigen vier Monate zur Armee eingezogen und dann für vier Jahre der Territorialarmee zugeteilt würden. Die Gründe für Reklamationen würden wahrscheinlich einer drakonischen Revision unterzogen, so daß in vielen Bezirken die untere Altersgrenze für Wehrdienstbefreiungen auf 25 bzw. 30 Jahre heraufgesetzt werde. Eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf die 25jährigen würde die Einziehung von mindestens drei Millionen Mann bedeuten haben, — eine Aufgabe, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu bewältigen sei.

Der Premierminister habe zwar verkprochen, daß die Regierung in Friedenszeiten, so fährt Press Association fort, keine allgemeine Wehrpflicht einführen werde. Es werde aber vielleicht möglich sein, der Labour-Partei befriedigende Versicherungen zu geben. Man müsse auch den Gesichtspunkt berücksichtigen, daß man die gegenwärtige Zeit im normalen Sinne des Wortes kaum als Friedenszeit ansehen könne (!). Die Opposition habe die Absicht ausgesprochen, jedem Versuch der augenblicklichen Regierung, die Wehrpflicht einzuführen, bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Diese Haltung habe bei zahlreichen Unterhaus-Abgeordneten schon die Befürchtung hervorgerufen, daß die Einführung eines gewissen Maßes von Wehrpflicht die Einigkeit über die Außenpolitik zerbrechen würde.

Schließlich heißt es in der Press-Association-Meldung noch: In gewissen Kreisen erkläre man in der Einführung der Wehrpflicht ein Vorzeichen zu der Einbeziehung Chinas und vielleicht auch Indiens ins Kabinett.

Phrasen aus Washington

Eine Rede des Außenministers Hull

Washington, 25. April. Außenminister Hull hielt auf dem Festbankett aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des amerikanischen Notensystems eine außenpolitische Rede. Im Rundfunk und der amerikanischen Presse wurde sie als ein „Bestes Beispiel an Sittlichkeit“ gefeiert. Hull brachte keinerlei neue Beweisstücke, sondern dachte nur die alte Waage.

Er spricht von den „Aggressoren-Staaten“, die die ganze Welt schon vor dem Kriegsausbruch vernünftigen und die Weltwirtschaft lähmten. Während sie, wenn sie doch nur friedlich blieben, alle Segnungen des Welthandels und der internationalen Wohlstandes jederzeit genutzbar gemacht bekommen könnten. Die Unaufrichtigkeit jeder Verhapp-

lung ist dabei schon so oft nachgewiesen worden. Auch in Amerika selbst haben gerade in den letzten Tagen die bekanntesten Politiker der Demokratischen Partei, General Hugh Johnson und Jay Franklin dies offen festgestellt. Sie erinnern daran, daß weder die 14 Punkte Wilsons noch der Völkerverbund Deutschland gehalten hätten, daß der Weltkriegschock, sogar die friedliche Wirtschaftsunion zwischen Deutschland und Westeuropa verhindert habe. Ebenso sei Italien nach dem Krieg von den anderen Mächten um seinen Anteil gebracht worden. Weder Amerika, noch irgendein anderes Land habe sich um die Not Deutschlands bekümmert, bis Deutschland rißte und sich wieder Gehör erzwang. Alle diese Tatsachen übergeht Hull mit Stillschweigen. Er bringt nichts als ebenso unsachliche wie heuchlerische Phrasen.

Führerrede Freitag 12 Uhr

Gemeinschaftsempfänge in den Betrieben - Geschäfte geschlossen

Berlin, 25. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gibt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgendes bekannt:

Der Führer antwortet Roosevelt!

Am 28. April 1939, mittags 12 Uhr, spricht der Führer vor den Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages und damit zum deutschen Volk und zur Welt. Alle Deutschen werden Zeugen der Rede des Führers am Lautsprecher sein.

Gemeinschaftsempfänge in den Betrieben in der Zeit von 12 Uhr bis 13.30 Uhr werden Betriebsführer und Geschäftsführer beim Empfang der Führer-Rede vereinen.

Um allen schaffenden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Führer-Rede zu hören, werden die Ladengeschäfte während dieser Zeit geschlossen.

Die deutsche Jugend hört die Führer-Rede in Rahmen einer Schulveranstaltung.

Wer im Betrieb, zu Hause oder beim Nachbarn nicht die Möglichkeit hat, die Rede des Führers zu hören, wird in Sälen, Gaststätten, Theatern und Volkstheater sowie in öffentlichen Gebäuden die Rede des Führers zu hören. Die Gau- und Kreispropagandaleitungen der NSDAP. haben hierfür alle Vorbereitungen getroffen.

Die Schulen hören im Gemeinschaftsempfang

Berlin, 25. April. Da der Führer am 28. April, von 12 bis 13.30 Uhr, im Reichstag zum deutschen Volk und zur Welt spricht, hat Reichsbeziehungsminister Ruff angeordnet, daß der Unterricht an diesem Tage von 12 Uhr ab ausfällt und dafür sämtliche Lehrer und die älteren Schüler am gemeinschaftlichen Empfang der Führer-Rede zu veranlassen sind.

In den Volksschulen nehmen die Schüler und Schülerinnen des 7. und 8. Schuljahres, in den mittleren und höheren Schulen die Schüler und Schülerinnen von der 3. Klasse einschließlich ab am Gemeinschaftsempfang teil.

Aufhebung der Einreiseperrre in das Memelgebiet

Berlin, 25. April. Die bisher bestehende Einreiseperrre für das Memelgebiet ist aufgehoben worden. Die Einreise in das Memelgebiet unterliegt daher nicht mehr den bisherigen Beschränkungen.

Dagegen bleibt die Einreiseperrre in das Protektorat Böhmen und Mähren vorläufig aufrechterhalten. Ausnahmen werden nur in besonders begründeten Einzelfällen zugelassen. Entsprechende Anträge sind, wie bisher, den zuständigen Industrie- und Handelskammern vorzulegen. Es ist zwecklos und bedeutet nur eine Verzögerung, wenn derartige Anträge dem Reichswirtschaftsministerium unmittelbar (mündlich oder schriftlich) eingereicht werden.

Kriegsheße verflücht die Schweiz

Genève, 25. April. Ein heute morgen angenommener Bundesratsbeschlusse über die Vorratshaltung an Rohs und Brennstoffen für Hausbrandzwecke gehört, wie verlautet, zu den „vorläufigen Maßnahmen für den Fall kriegerischer Veränderungen oder einer wirtschaftlichen Absperrung des Landes“. Wehrliche Maßnahmen sind bereits für Benzin und einige wichtige Importgüter getroffen worden.

In der diesbezüglichen Mitteilung der Bundeskanzlei heißt es, jeder private Verbrauch von Hausbrandtöhlen werde gut daran tun, für seine individuellen Bedürfnisse heute schon einen entsprechenden Vorrat anzulegen.

Roosevelt hört die Führerrede in Hydepark

Washington, 26. April. Roosevelt kündigte am Dienstag an, daß er am Mittwoch oder Donnerstag nach seiner Privatvilla in Hydepark bei New York fahren und erst am nächsten Dienstag nach Washington zurückkehren werde. Man nimmt an, daß er sich die Führer-Rede in der Zurückgezogenheit seiner Privatwohnung anhören wird.

Besprechungen de Monzies in Warschau

Warschau, 25. April. Der seit einigen Tagen in Polen weilende französische Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzies, hat eine Reihe von politischen Besprechungen mit maßgeblichen polnischen Persönlichkeiten gehabt. So hatte er mit dem polnischen Außenminister zwei längere Ausreden. „Kurzer Boranin“ schreibt, der französische Gast habe sicher Gelegenheit gehabt, „sich näher mit der politischen Lage in Polen und der Tendenz der polnischen Außenpolitik bekannt zu machen“; hierüber werde er der französischen Regierung unmittelbare Hinweise geben können. „Kurzer Boranin“ unterstreicht, daß Besprechungen zwischen de Monzies und Beck seien „streng vertraulich und ohne Zeugen“ geführt worden. Man könne aber mit aller Bestimmtheit feststellen, daß im Verlaufe dieser Besprechungen keinerlei Sonderfragen behandelt worden seien, sondern solche allgemeinen Charakters.

Jetzt auch Sendungen in Arabisch und Afrikaans

Der Deutsche Rundfunknachrichtendienst in fremden Sprachen wird ständig weiter ausgebaut. Nachdem seit dem 21. April zu dem englischen Nachrichtendienst über die Reichsfunksender Köln und Hamburg von 20.15—20.30 Uhr ein zweiter von 22.15—22.30 Uhr getreten ist, beginnen am 25. April Nachrichten in arabischer Sprache und in Afrikaans.

Die Sendungen in arabischer Sprache gehen täglich um 17.45 Uhr mittelenuropäischer Zeit über die deutschen Kurzwellensender D33, 31.01 Meter = 9675 Kilohertz und D33, 49.83 Meter = 6020 Kilohertz. Die Sendungen in Afrikaans, der erste Nachrichtendienst in dieser in der Südafrikanischen Union vorherrschenden Sprache von Europa aus, werden täglich um 20 Uhr mittelenuropäischer Zeit über die deutschen Kurzwellensender D33, 19.85 Meter = 15 110 Kilohertz und D33, 31.01 Meter = 9675 Kilohertz gegeben.

Sängertag des Sängergaues Berlin-Brandenburg

Am Sonntag fand in Fürstenwalde der diesjährige Sängertag des Gaues 3 im Deutschen Sängerbund statt, zu dem fünfzigste acht Kreise ihre Vertreter entsandt hatten.

Nach einem glänzenden Auftakt durch den Bezirksvorsitzenden des Sängerkreises Nordmark eröffnete um 10 Uhr Sängeraufseher Karl Schulz, Berlin, die Tagung. Als Gäste begrüßte er den Stellvertretenden Kreisleiter des Kreises Lebus, den Stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Fürstenwalde, Kapellmeister Sommer von der Reichsmusikkammer, den Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes-Bundes, Stadtschulrat Kressmann, Frankfurt am Main, Regierungsrat Gärtner, der an Stelle des Landrates des Kreises Lebus erschienen war, und mehrere Mitglieder und Senioren der Berlin-Brandenburgischen Sängerschaft. Kapellmeister Sommer übermittelte die Grüße der Reichsmusikkammer und beschäftigte sich in kurzen Ausführungen mit den Aufgaben des Sängerkreises, die sowohl auf künstlerischem wie auf politischen Gebiete liegen. Der Chorgesang ist der Schlüssel, der den deutschen Volke die Worte zur Kunst öffnet. Der Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Bundes, überbrachte die Grüße der Bundesführung. Er verlas den Jahresbericht, der sich in der Hauptkategorie mit den Schwierigkeiten beschäftigte, die in bezug auf die Chor-

leitung auf dem flachen Lande bestehen. Im Berichtsjahr haben sich aus diesem Grunde 138 Vereine abmelden müssen. 110 Sänger in Berlin und Brandenburg konnten ihre 50jährige Mitgliedschaft feiern. Sängerkassenwart Scharlau-3ossen gab sodann den Jahresbericht, der in Einnahme und Ausgabe rund 42.500 RM. aufwies und mit geringen Abweichungen dem Haushaltsplan entsprach. Interessant waren auch die Ausführungen des Sängeraufsehers Hans Mehnert über die musikalische Arbeit 1938/39. Seine Ausführungen betrafen im besonderen das Kreiswerkstattswesen, bei dem er das pädagogische Moment dem wettbewerbsmäßigen voranstellt. Im ersten Sinne empfahl er die im Gau mit großem Erfolg eingeführten Kursführungen für Chorleiter.

Zum Gaufängerführer wurde Karl Schulz wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern berief er in die Sängerkassenführung als Stellvertreter Dr. Raumann-Berlin, zum Gauführer Scharlau-3ossen, zum Gauführer für Klagenfurt-Berlin, und als Gaupressenwart Dr. Heinrich-Berlin. Als Verbindungsmann zum Gau Brandenburg wurden Hülgel und zum Gau Berlin Brendede-Hohememendorf bestellt.

Der Gauführerrat besteht aus Dr. Raumann,

Mehner, Scharlau und Hülgel. In der Gauführerrang wurden berufen die Mitglieder des Gauführerrates und die Sängerkassenführer Klatt (Prignitz), Hofstad (Neumark), Schäd (Märkisch), Hofstad (Niederlausitz), Der Müllerausschuss besteht aus dem Gauführer Mehner und aus den Kreisvorsitzenden Straußen (Prignitz), Seb (Märkisch), Brand (Nordmark), Scharlau (Stettin) und Steindke (Berlin), der gleichzeitig stellvertretender Gauführer ist.

Die Tagung beschloß, das Sommergautreffen 1940 in Frankfurt (Oder) abzuhalten. Gauführer Scharlau unternahm in kurzen Ausführungen die bereits getroffenen Vorbereitungen, während Stadtschulrat Kressmann-Frankfurt seiner Freunde für diese Wahl Ausdruck gab und die Mitwirkung der Stadt und ihrer Einwohner für den Gauführer dieses Festes in Aussicht stellte.

Am Nachmittag fand auf dem Fürstenwalder Rathausplatz eine Kundgebung aller Sängerbundgruppen des Gaues und der gesamten Sängergaue „Ost- und Schließliche Bahn“ statt, auf der Sängeraufseher Karl Schulz und der Gauführerführer der NSDAP, Richter-Sohlenhagen sprachen. Die Kundgebung wurde unternahmt mit dem Vortrag der Dichtung „Kadettenträger“ von Urmader und dem „Deutschen Lied“ von Joseph Sandt unter Begleitung eines Blasorchester.

Aus dem Kreise Teltow

Der 1. Mai auf dem Schießplatz Kammersdorf

Noch klagen die schönen Stunden, die wir am „Tag der Wehrmacht“ hier verleben durften, in uns nach. Schon wird uns mit dem 1. Mai wieder eine Möglichkeit geboten, unsere Verbundenheit und Gemeinschaft, die uns aus unserer täglichen Arbeit ermußt, in den Stunden großer Kameradschaft erneut zu bezeugen.

Geschlossen feiert die gesamte Gefolgschaft des Schießplatzes Kammersdorf, vom Gefolgschaftsführer bis zum jüngsten Befehligen, den Nationalfeiertag. Eine ausgedehnte Programmumsetzung bietet allen nach dem gemeinsamen Jahr der Arbeit einige erholsame Stunden, die sich anregend und kraftfördernd auf das kommende Arbeitsjahr auswirken werden. Hier ist der Sinn des Tages der Nation erfährt und ihm volle Bedeutung zugewendet worden; ob Arbeiter der Stein- oder Arbeiter der Kunst, alle dienen wir einem Ziel: Unserm Volk!

Wir alle, die die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Kämpfen auf einem festen Block der Gemeinschaft zusammengeführt hat, lassen einmal die Arbeit ruhen und zeigen unterm Maibaum, daß wir auch in frühlichen Stunden gute Kameraden sind.

Nun einiges aus dem Programm. Schon am 30. April wird um 15 Uhr der Maibaum eingeholt und aufgestellt. Am 1. Mai tritt um 11 Uhr die gesamte Gefolgschaft an, um nach vorangehender Ansprache des Gefolgschaftsführers gemeinsam die Hebertragung des Staatsaktes zu hören. Anschließend findet gemeinsame Mittagessen statt.

Danach beginnt der gemütlige Teil des Tages. Den Auftakt bildet der Tanz um den Maibaum. Unsere Sportfreunde werden ein Fußball- und ein Sandballspiel, die zur Anstrengung gelangen, bestreiten. Eine bunte musikalische Stunde und eine Stunde „Merle!“ lassen alle möglichen und unmöglichen Überforderungen vernichten, wobei bestimmt jeder auf seine Kosten kommt. Für die Freunde des Schießsports findet Kleinkaliberschießen statt. Selbst für die Kinder ist gesorgt. Unter Leitung des Lehrers wird eine Kinderbelustigung veranstaltet. Um 16 Uhr beginnt der Tanz auf der Wollweide und ab 20 Uhr ist Tanz im Kameradschaftsheim sowie im Feierabendhaus. Alle Angehörigen der Gefolgschaftsmitglieder sowie Freunde und Bekannte werden hiermit herzlich eingeladen, um durch ihre Beteiligung dieses Festes zu vergrößern.

Arbeitsstunde der Schießwarte der Schützenvereine des Kreises Teltow in Zossen

Der Unterkreisführer des Unterkreises Teltow, Kam. Lindemann-Teltow, hatte die Schießwarte seines Gebietes zu einer Unterabstimmung am letzten Sonntag vormittag in der Schießhalle der Schützenabteilung Zossen zusammengeführt. Es nahmen 31 Schießwarte aus allen Teilen des Kreises Teltow teil. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Unterkreisführers hielt der Unterkreisführer, Kam. Bauer-Sperenberg, das Hauptreferat. Er ging aus von der historischen Entwicklung der Waffen und der Munition, erklärte die einzelnen Waffentypen und die Handhabung der Waffen und sprach dann von der Schießtechnik unter gleichzeitiger Erläuterung der Sportordnung, Teil I-V. Die Schießbedingungen aller Waffentypen müssen so eingerichtet und angepaßt sein, daß das Schießen sowohl eine gute Wahrung für den werdenden Soldaten, als auch eine Fortbildung für den ausgebildeten Soldaten bedeute. Zum Schluß hat er die angewandten Vertreter der Gilden und Vereine, das Gehörte innerhalb ihres Wir-

lungskreises weiterzuerweitern, damit eine recht rege Beteiligung bei den künftigen Schießtagen einlehen kann und auch eine planmäßige Durchführung möglich ist. Die gestellten Bedingungen sind tragbar und von jedermann bei einigem Fleiß zu erfüllen.

Den theoretischen Ausführungen folgten einige praktische Übungen mit der Kleinkaliberschieße. Die Schützengilde Zossen hatte eine Ehrenschieße gestiftet, die recht gut befohlen wurde. Die Schieße erwarb mit dem besten Treffer Kam. Robert-Töppich, Zweiter wurde Kam. Romanek-Winsdorf und Dritter Kam. Hoffmann-Königs Wulferhausen. Für diese drei Sieger stiftete der Unterkreisführer Zossen einbindem Ehrenpreise. Gegen 12 Uhr schloß die für alle Teilnehmer lehrreiche Arbeitstagung mit dem Gruß an den Führer.

Das nächste Schießen des Unterkreises Teltow wird als Kleinkaliber-, Gruppen- und Preis-schießen am 7. Mai 1939 stattfinden, und zwar nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Winsdorf, sondern voraussichtlich in Rangsdorf.

Teltow und Umgebung

* Stahnsdorf. Die Reichstagsstimmung mit der angeforderten großen Führerrede am Freitag, dem 28. April, wird um 11.30 Uhr ab in der Turnhalle der hiesigen Gemeindegilde als Gemeinschaftsempfang durchgeführt. Volksgenossen, die keine Rumbunntanlage besitzen, ist hiermit die Möglichkeit gegeben, den Verlauf der Reichstagsstimmung in der hiesigen Turnhalle mitanzuhören.

* Schenkenhorst. Der älteste Einwohner der Gemeinde, der Rentner Hermann Weber, starb am Montag im gealterten Alter von 85½ Jahren.

* Worum mehr neun Jahren, im März 1930, wurde das Ehrenmal für die Gefallenen des großen Weltkrieges geweiht. Leider ist der jetzige Standort an der Mauer des Friedhofes so, daß es wenig zur Geltung kommt. Es wird daher seinen Platz westlich und auf der gegenüberliegenden Seite, auf dem freien Platz vor dem Gutsgarten zur Aufstellung gelangen. Mit den Arbeiten zur Gestaltung des Platzes, der durch Anpflanzen von Tannen, Sträuchern u. a. m. ein völlig neues Gesicht erhalten wird, wurde jetzt begonnen.

* Strowesdorf. Die NS. Frauenstaff zeigt am Mittwoch, dem 26. April, um 20 Uhr, in der Turnhalle des Landwirtschaftlichen Erziehungsheimes der Stadt Berlin die Kistbildreihe der Gaubildstelle Markt Brandenburg der NSDAP. „Unser Führer“, außerdem die Wochenhefte. Es spricht dazu Kreisführerredner Hg. Falkenberg-Stahnsdorf.

* Die Verbreiterung der nach Grabbeeren führenden Chaussee muß rüstige Fortschritte. Nachdem der Unterbau fertig ist, wurde jetzt mit dem Auftragen der Deckschichtarbeiten begonnen.

Trebbin und Umgebung

* Trebbin. Die Volkswohnungen gerichtet. Seit langem schon haben die großen Wohnblöcke der Volkswohnungen auf dem Siedlungsgebiete am Bahnhofs in der Ebel- und Mauerstraße im Hofbau und fänden von dem neuen Leben, das bald in diesem neuen Stadtteil einziehen wird. Hier gibt ein Wert der Vollenbung entgegen, das den baulichen Wünsch des neuen Stadtviertels am Bahnhofs bildet und mit dem Bau des neuen Bahnhofs-Empfangsgebäudes in einigen Jahren und der Bebauung des Bahnhofsvorplatzes seine endgültige Krönung erfahren wird. Ein imposantes Bild häßtebaulichen Schaffens bietet sich dem Betrachter. Die mächtigen Blöcke mit ihren je 4 bzw. 6 Wohnungen werden benachbart die lang erstellte Heimstätte zahlreicher Volksgenossen sein. Das aber war der Grundgedanke, der die Stadt bewog, in großartiger Weise der großen Wohnungsnot entgegenzutreten. Wieviel Trebbiner Volksgenossen

warten seit Jahren auf ein Heim! Viele Volksgenossen leben in Wohnungen, die längst nicht mehr als solche anzusprechen sind. 110 Wohnungen, davon 26 für kinderreiche Familien, sind es, die der Fertigstellung nunmehr entgegenstehen. Sie werden voraussichtlich zum 1. Juli d. J., wenigstens zum größten Teil, bezugsfertig sein. Nachdem nun der letzte Block gerichtet worden ist, fand in aller Stille eine stillesche Richtfeier statt. In Gegenwart der Gefolgschaft, der Vertreter der Baufirma und der Stadtgemeinde wurde die Richtfeste gefeiert. Nach dem üblichen Hinhör des Zimmergefellens ging es zum Richtschmaus, der im Neuen Schützenhaus eingenommen wurde. Der Vertreter der Baufirma dankte der Gefolgschaft und den Unternehmern für ihre bisherige Arbeit. Insbesondere aber galt sein Dank dem Bürgermeister der Stadt für die starke Förderung, die er dem Unternehmen habe unterstützen lassen. In Vertretung des Bürgermeisters dankte Stadtrat Jeschke im Namen der Stadtgemeinde für die bisher geleistete Arbeit. Ein kameradschaftliches Zusammenfein von Gefolgschaft und Gästen beschloß das fröhliche Richtfest.

* Seit 80. Lebensjahr vollendet am 27. April der hier wohnhafte Hg. Friedrich Gerike. Aus Anlaß dieses Tages erhielt der Jubilant vom Landrat ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

* Fahlhorst. Unsere beiden Störpaare haben ihre Nester auf Bäumen der Grundstücke Gisch und Krosener wieder bezogen. Soffentlich werden in diesem Jahre mehr Junge großgezogen als im vorigen Jahr, wo es nur ein Jungstorch war.

* Gröden. Wegen Umbau der Brücke über den Königsgraben ist die von hier nach Tremsdorf führende Chaussee für den Verkehr gesperrt. Umkehrung erfolgt über Fahlhorst und Saarmund.

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

* Familie Storch hat ihr Nest auf dem Dach der Scheune des Landwirts Günther wieder bezogen und ist schon tüchtig beim Eierlegen. Anheimgelend soll der Ausfall vom vorigen Jahr, wo kein Jungstorch ausflog, wieder wettgemacht werden. Soffentlich mit Erfolg!

Ämliche

Bekanntmachungen

Viehheuchepolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehheuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam folgendes bestimmt:

Es wird ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde

- a) Sietfen,
- b) Großmachnow

gebildet, da unter den Viehbeständen des a) Bg. Köppen II in Sietfen, b) Bg. Sände in Großmachnow von Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Im Bereich des Sperrbezirks gelten die in meiner Bekanntmachung vom 11. November 1938 — Kreisblatt 268 — angeordneten Schutzmaßregeln.

Schutzbereich: Kreis Teltow. L. III. Gr/Gu. Berlin, den 21. April 1939.

Der Landrat des Kreises Teltow. Dr. J. H. n.

Viehheuchepolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehheuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Es wird ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde

- a) Genshagen,
- b) Horstfelde

gebildet, da unter den Viehbeständen des a) Bg. Ramm in Genshagen, b) Bg. Britz in Horstfelde von Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Im Bereich des Sperrbezirks gelten die in meiner Bekanntmachung vom 11. November 1938 — Kreisblatt 268 — angeordneten Schutzmaßregeln.

Schutzbereich: Kreis Teltow. L. III. Gr/Gu. Berlin, den 22. April 1939.

Der Landrat des Kreises Teltow. Dr. J. H. n.

Witzhahn dieses alten Jägers, da es in seinem früheren Jagdgebiet im Kreise Beesow-Stortow keine Birkfällner gab.

Wittenwalde und Umgebung

* Töpin. Im Stanz der goldenen Myrie. Landrat Dr. J. H. n. hat das Ehepaar Friedrich und Selene Palm in Töpin zur Feier der goldenen Hochzeit am 27. April 1939 herzlich beglückwünscht und ihm auch ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung überfandt.

Rag. Wusterhausen u. Umgebung

* Königs Wusterhausen. 3. hr 80. Lebensjahr vollendet am 27. April die hier wohnhafte Bgn. Florentine Wodnes. Anlaß dieses Tages erhielt die Jubilantin vom Landrat ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

* Westensee. Im Schmu der goldenen Myrie. Das Ehepaar Friedrich und Marie Gardt feiert am 27. April das Fest der goldenen Hochzeit. Landrat Dr. J. H. n. beglückwünscht herzlich das Ehepaar und überfandt ihm auch ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung.

* Söhnefeld. Hühner eines Trapphahres. Ein seltenes Jagdglück hatte unser Gegeringsführer Andreas Sinne aus Wittenfelde, denn er konnte als Jagdglück unseres Jagdpächters Wilhelm Jiedrich am letzten Montag auf der Gemeindegut Söhnefeld, aus dem immer noch mit gut zu erahnenden Trappenbestand von circa 40 Stücken, einen 31 Pfund schweren, kapitalen Trapphahn erlegen.

* Miersdorf. Im Schmu der goldenen Myrie. Landrat Dr. J. H. n. hat das Ehepaar Hermann und Auguste Wittke in Miersdorf, Margaretenstr. 3, zur Feier der goldenen Hochzeit am 27. April herzlich beglückwünscht und ihm auch ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung überfandt.

Es geschah in einer Nacht

An der Südgrenze des Reiches vernahm man das heie Gebraun schwerer Bombenflugzeuge, Autos um Autos rollten die Straßen entlang Richtung Brinn und Prag, also Mähren und Böhmen. Die Tschechoslowakei legte ihr Schicksal vertrauensvoll in die Hände des Führers. Das war in der Nacht zum 13. März. Fast auf den Tag ein Jahr vorher — ebenfalls nachts — kam Oesterreich zu Deutschland.

Hatten Sie das vorausgesehen? Nein! Sie sahen mit Spannung Wort für Wort unserer Berichte über die Ereignisse. Stellen Sie sich aber einmal vor, Sie hätten kein Kreisblatt gehabt. Wäre das nicht direkt eine Katastrophe gewesen? Wissen Sie, was morgen passiert? Wollen Sie nicht immer schnell und gut unterrichtet sein? Sehen Sie,

Hatten Sie das vorausgesehen? Nein! Sie sahen mit Spannung Wort für Wort unserer Berichte über die Ereignisse. Stellen Sie sich aber einmal vor, Sie hätten kein Kreisblatt gehabt. Wäre das nicht direkt eine Katastrophe gewesen? Wissen Sie, was morgen passiert? Wollen Sie nicht immer schnell und gut unterrichtet sein? Sehen Sie,

Hatten Sie das vorausgesehen? Nein! Sie sahen mit Spannung Wort für Wort unserer Berichte über die Ereignisse. Stellen Sie sich aber einmal vor, Sie hätten kein Kreisblatt gehabt. Wäre das nicht direkt eine Katastrophe gewesen? Wissen Sie, was morgen passiert? Wollen Sie nicht immer schnell und gut unterrichtet sein? Sehen Sie,

Erfolgreiche Verdunkelungsübung im Regierungsbezirk Potsdam

Potsdam, 26. April.

Die auf Anordnung des Regierungspräsidenten im Regierungsbezirk Potsdam mit Ausnahme der Kreise Westhavelland und Zantochselig am Montag beginnende und bis zum Sellwerden am Donnerstag, dem 27. April, dauernde Verdunkelungsübung hat allgemein ein recht befriedigendes Ergebnis gezeigt. Überall in Stadt und Land wurde dieser zweitägigen Übung größtes Interesse von Seiten der Bevölkerung entgegengebracht und die vorgeschriebenen Anordnungen in ihrer Bedeutung und Zweckmäßigkeit voll erkannt. Die rechtzeitige Befolgung der Verdunkelungsmaßnahmen gaben jedem Volksgenossen genügend Gelegenheit, sich mit dem notwendigen Verdunkelungsmaterial zu versehen. Da viele Volksgenossen aus diesem wieder die Vorrichtungen nur für die drei angeordneten Tage eingerichtet haben, wird darauf hingewiesen, daß es darauf ankommt, eine ständige Verdunkelungsrichtung zu besitzen, die auch in Ueberraschungsfällen mit wenigen Handgriffen in Tätigkeit gesetzt werden kann. Ein großer Teil der Bevölkerung hat den Wert dieser einmaligen Ausgabe erkannt und Wohnungen, Schaufenster, Treppensfenster und Bodenröhren mit schwarzen Stoff- oder Papierrollen versehen; ein kleinerer Teil hat sich dagegen abgesehen auf den Standpunkt gestellt — was aus den von ihnen unternommenen Maßnahmen und Vorbereitungen zu erkennen war —, daß es nicht so genau genommen werden würde! In allen Städten und Gemeinden war ein Kontroll- und Sicherungsdienst eingerichtet.

Der Reichsluftwaffenverband arbeitete überall ausgezeichnet Hand in Hand mit der Polizei und den Männern der GSt, 44 und des NSKK, sowie der Technischen Hilfswache eine dankenswerte Unterstützung. Im Kraftverkehr gab es noch einige Beanstandungen. So wurden einige völlig unbedeutende Personentransporte auf den Hauptverkehrsstraßen aus der Fahrverföhr gefährdende Hindernisse angetroffen. Auf weiter Fahrt befindliche Fernlastzüge mußten an den Bezirksgrenzen befehlsmäßig mit Verdunkelungsmaterial ausgerüstet werden. Aber im allgemeinen waren die meisten Wagen und Fahrräder mit den vorgeschriebenen Rappen versehen. Jeder Fahrzeugbesitzer mußte zukünftig in seinem Fahrzeug die notwendigen Verdunkelungsvorrichtungen mit sich führen.

Ein Mitarbeiter des NSKK hatte Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit dem Sachbearbeiter in Potsdam, Hauptmann Schilke, der mit dem Leiter der Übung, Oberleutnant der Schutzpolizei Jang, am ersten Tag der Übung umfangreiche Feststellungen auf einer Kontrollfahrt machen konnte. Im allgemeinen, so meinte er, habe der erste Tag einen wichtigen Fortschritt in der Verdunkelungsübung gebracht. Die Bevölkerung einschließlich der Kraft- und Radfahrer ging in allen Teilen mit. Auf den Autobahnen herrschte vorbildliche Ordnung. Auch in den Grenzgebieten hatten alle Bewohner der Wichtigkeit der Übung das größte Verständnis entgegengebracht. Überall sah man den guten Willen, aber es fehlte an verschiedenen Stellen noch an der nötigen Erhaltung, die jetzt in der restlichen Übungszeit allen Volksgenossen vermittelt werden soll.

diese Tatsachen beweisen Ihnen zwingend die Notwendigkeit, das Teltower Kreisblatt sowohl im Sommer als auch im Winter zu lesen.

Bootsbauer an Teltowischen Seen

Mitarbeiter am deutschen Export Die vor wenigen Wochen erst abgeschlossene diesjährige Wasserpost-Ausstellung hat auch zahlreiche unserer Kreisbewohner in die bekannten Charlottenburger Ausstellungshallen und Messehallen am Kaiserdam gelockt — und mancher der Besucher aus der wasserarmen Teltowhälfte wird sich vermutlich die Frage gestellt haben, wie es wohl bei uns im engeren Heimatbereich mit dem Bootsbau bestellt ist. Bekanntlich trennt ja die Söpen-Wänsdörfer Bahnhofsstraße die wasserarme westliche Seite des Teltowlandes von der reich mit Seen besetzten östlichen Hälfte. Nach dort hin streben denn auch stets die wasser-

freudigen Berliner — und Zeuthener See, Krüpelsee wie Zeupiger See gehören mit zu den beliebtesten Revieren. Bereits seit vielen Jahren zählen die regelmäßigen Seglerwochen auf dem Zeuthener und dem Zeupiger See zum festgelegten Jahresprogramm, und all diese Veranstaltungen erfreuen sich ständig lebhafter Anteilnahme. Dazu gestaltet die Lädenlos, gleichsam Glied der getriebene Seenerverbundung das jährliche Teltowgebiet zu einem geföhrteten Ausflugsziel für die Wasserfreudigen.

Bei dieser Sachlage ist es immerhin verständlich, daß auch hier an verschiedenen Plätzen Bootsbauer für Handwerk betreiben. Berlin mit seinen Uferflächen bildete seit je einen Zentralpunkt des genannten Gewerbes und übertrifft in dieser Hinsicht alle Städte der Wasserlande — auch Hamburg. Die Berliner Boots- und Schiffsbauer-Zunng umfaßt daher früher schon gleichseitig die Berufsangehörigen aus dem Bereich des Potsdamer Re-

gierungsbezirkes, seit dem 1. April d. J. jedoch nunmehr die Boots- und Schiffsbauer aus der gesamten Mark Brandenburg.

Das Gewerbe erfordert hochwertige Spezialtörrer und befaßigt Handwerker der verschiedensten Art, da jegliche Einzelheit auf den Werken selbst hergestellt wird. Neben einzelnen wenigen Industriebetrieben wird der Boots- bau nämlich in erster Linie weiterhin handwerklich auf erprobter Grundlage ausgeübt. Durch beachtliche Exportarbeit gewinnen Boots- und Schiffsbau übrigens eine beachtliche Stellung innerhalb der deutschen Wirtschaft, denn deutsche Boote und deutsche Schiffe werden nach zahlreichen Ländern der Erde verschifft.

Im Teltowkreis finden wir nun beispielsweise Bootsbauer in Zeupich anflässa, ferner in Kleinförris, in Friedrichsbauhof, in Guffow und am Krüpelsee, in Wiersdorf und Zeuthen sowie auch in Rangsdorf. Vornehmlich wird hier der Holzbau betrieben, aber auch Motorboote werden vereinigt gefertigt. Gleich ihren Berufskameraden arbeiten die heimischen Boots- bauer ebenfalls für die Ausfuhr, und somit zeigen an fernem fremden Gestaden manches Wasserfahrzeug von deutschem Handwerksfleiß, das einstmal an Teltowischen Ufern entstand.

Die fliegertechnische Vorrichtung im NS-Fliegertorps

Nach der Ueberführung der Pimpse aus den Modellflugvereinigungen in die Reihen der Flieger-SS, beginnt nunmehr die flieger- technische Vorrichtung im NS-Fliegertorps. Die Schulung selbst erfolgt in den Werkstätten der Stürme unter der fachkundigen Anleitung der NSKK-Merkstalleiter in dem Bau von Gleitflugzeugen und später Segelflug- zeugen unterwiesen wird.

In Gemeinschaftsarbeit mit den aktiven NSKK-Männern erhebt im Rahmen der flieger- technischen Schulung das für die flieger- technische Anfangsausbildung erforderliche Flug- gerät. Von der Holzbearbeitung bis zum Metallbeschlag wird in diesen Werkstätten alles das gebaut, was zu einem Schulgleiter gehört. Das Ziel der fliegertechnischen Vorrichtung ist jedoch keine Spezialausbildung im Sinne der Handwerkslehre, vielmehr soll sie dem Nachwuchs die Grundzüge des Flugzeugbaues vermitteln und gleichzeitig hiermit verbunden einen Einblick in die Fluglehre verschaffen. Darüber hinaus soll die handwerkliche Arbeit des zukünftigen Fliegers größtes Verantwortungs- geföhlt für das anvertraute Fluggerät bei ihm wecken.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe unterhält das NS-Fliegertorps in allen Orten und Städten, wo selbständige Trupps und Stürme stehen, zweckentsprechend eingerichtete Werk-

stätten, die auf Grund ihrer Ausrichtung eine in jeder Weise fachliche und gewissenhafte Ausbildung gewährleisten. Aus der Erkenntnis heraus, daß jeder Flieger auch ein guter Techniker sein soll, ist die dem NS-Fliegertorps zufallende Aufgabe der fliegertechnischen Vorrichtung des Luftwaffen-Nachwuchses von besonderer Bedeutung.

Wird einmal das Verantwortungsgeföhlt gestärkt, so soll aber in anderen Falle bezweckt werden, dem angehenden Flieger durch praktische Arbeit die technischen Kenntnisse zu vermitteln, die grundlegend für seine weitere Ausbildung sind.

Festschmid für die Dienstgebäude am 1. Mai

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Wie in den Vorjahren, so sind auch in diesem Jahre am 1. Mai die Dienstgebäude der staatlichen und kommunalen Verwaltungen und der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts in der üblichen Weise zu schmücken.

Kauft Rotbars, Kabejau und Seelachs!

Aus der Hochseefischerei wird uns mitgeteilt, daß die deutschen Fischdampfer in den nächsten Tagen außergewöhnlich große Fänge an Rotbars, Kabejau und Seelachs anlanden werden. Im Interesse der raschen Unterbringung der Fische, die gerade in dieser Jahreszeit von besonders guter Beschaffenheit sind, wird an die deutsche Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, in den kommenden Tagen von dem Angebot an Fischen reichlichen Gebrauch zu machen.

Der Wänter

Ausgegeben am 26. April 1939 um 11 Uhr. Wetterausföhren für Donnerstag, 27. April: Berlin und Umgegend: Zeitweise wieder mehr Bewölkung, jedoch nachmittags, nachts stellenweise leichter Frost, auch am Tage noch verhältnismäßig kühl, schwache bis mäßige Winde aus nordwestlicher Richtung. Deutschland: Im Nordwesten Deutschlands überwiegen leiter und trocken, im Süden und Südosten stärker bewölkt und streifenweise Regen. Im Nordwesten dieselbe leichter Frost, sonst Temperaturen wenig verändert.

Hauptstättleiter und verantwortlich für den Zeitteil: August Rothemann, Berlin-Mariendorf. Verantwortliche Stättleiter: Walter Göttsch, Berlin-Pankow. Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin & Seltower Kreisblatt, Berlin W 35, Köpenicker Str. 87. D. U. März 1939: 5122. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 20 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Zeitungs- ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unrechtföhrtiger Versand verboten. — 1. Beilage

Wohnungen

mit 1 bis 2 Zimmern

Sucht für Betriebsangehörige in Sperenberg und Umgegend

Duroplattenwerk AG., Sperenberg

Rundfunk-Promyrum

Donnerstag
Berlin-Tege

6.30 bis 8.00: Aus Stettin: Zum frühesten Beginn! Das Stettiner Konzertorchester. — 8.30: Aus Söngersberg: Eine Gesang jeder Morgen! Das Große Orchester des Reichsföhrtens Söngersberg. — 9.30: Rauterfunk. — 10.00: Volkstümliche Die Rundfunkspielchen Berlin der Hitler-Jugend. — 11.35: Raubmächigen für alle! — 12.00 bis 14.00: Aus München: Mittagkonzert. Das Kleine Rundfunkorchester, Josef Pfeiffer mit seinen Söngern. — 15.00: Volkstümliche Wieder. (Eigene Aufnahmen). — 16.20: Dichterin heißt Selferin und Mutter sein! Bekannte Worte von Maria Örenag. — 16.30: Junges Schaf im Schrifttum. — 16.50: Zeitgenössische Musik und Streichquartett von W. V. Mozart. Kurt von Kuffin (Wortton), das Quintett. — 17.30: ... vom Tode des Gertrudens gerichtet. 40 Jahre Rettungsgesellschaft der Berliner Wasserpost- bereine. — 18.00: Dames, Witz und Sonnenchein. Mitter- erdlicher Erich Schmelbein, das Kleine Orchester des Reichs- förtens Berlin. (Aufnahmen). — 19.00: Aus Danzig: Joppy mit! — 19.30: Musikalische Kleinigkeiten. (Rundfunkspielchen). — 20.15: Wir spielen zum Tanz! Das Kleine Orchester des Reichsföhrtens Berlin und Rundfunkspielchen. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Rödnig Wusterhausen

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstümliche: Lieberstadt Nr. 2 der Zeitschrift „Schulfunk“. Zeitung Wölgang Stumme. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Söngersberger Schaflein. — 15.15: Söngersberg. Anschöhrend: Braunschweigische. — 16.00: Aus Zeupich: Konzert am Nach- mittag. Fritz Wenzel (Tenor), Kapelle Otto Felde. In der Pause um 17.00: Vom Senker Winkewitz und seinen Jägern. Erzählung von Walter Volmer. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Zeitgenössische Wieder. Georg Sönger (Wortton), Gerhard Buchelt (am Flügel). — 18.40: Robert Gaben piekt! (Rundfunkspielchen). — 19.00: Deutschlandbege. — 19.15: Radendes Leben. Kapelle Edmund Köpfer. Dazu: Die interessante Gede. — 19.45: Kurznachrichten und Wetter- bericht. — 20.00: Einführung in die folgende Sendung. — 20.10: Aus der Pöhlharmonie in Berlin: Deutsches Brauns- berg 1939. Konzert des Zeupiger Gewandhausorchesters. Söngersberg, Max Gied, Ludwig Köpfer. — 23.00: Von Hölischen Dreigekunst. (Aufnahme). — 23.35 bis 24.00: Otto Dobrindt piekt! (Aufnahmen).

Wohn- grundstück

Jossen, Mackstr. 8, zu verkaufen.

2-Zimmer- Wohnung

gesucht gegen Baukostenzuschuß bis 1200.— RM.

Angebote unter V. 25 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Schlafzimmer

komplett mit Polster- aufgabe schon für RM. 450.-

Möbel-Wiele

Berlin W 35
Potsdamer Straße 105a
(an der Kurfürstenstraße).

Gabe laufend abzugeben **Juden- abfälle** per Bzr. 8.50, geföhrtet **Fußmehl** per Bzr. 6.—, **Auchen- stümel** per Bzr. 8.—, **altes Brot** per Bzr. 9.—, **Kloppmehl** per Bzr. 8.50. Alles inkl. Gede ab meiner Bahnstation. **Georg Haack, Berlin - Dichtenade, Marien- selber Straße 84.**

Goliath- Vertretung

Automobil-Reparatur-Werk- stätten Hansa Lloyd usw.

Batterie - Dienst- Großladestell

Paul Krauthahn, Berlin, Alte Jakobstr. 133. Fernruf: 17 02 34.

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Damenschuhe

SCHÖNWETTERSCHUH
fösches Modell, L-XV-Absatz, beigeledert. 11.50

REIMCHEN-SANDALETTE
leicht und hübsch, mit Ochs- Absatz, rot. 7.50

APARTER SPANGENSCHUH
zweifarbig, gepolstert, Goureaux, mit weißem Nubuk, L-XV-Absatz 12.90

ELEGANTER ZUGPUMPS
braun, mit weißer Nubuk- Garnierung, Baby-L-XV-Absatz 12.50

mit Strümpfe

KUNSTSEIDE mit kleinen Schön- heitshöhlern. 0.68

KUNSTSEIDE mit kleinen Schön- heitshöhlern, feinstufige Qualität. 0.88

KUNSTSEIDE „LINKS“ 2. Sortierung, gute Qualität. 1.18

„BG“-KOMET Kunstseide, neue Frühjahrsfarben. 1.45

„135“

DAS HAUS IM ZENTRUM

FÜR BEKLEIDUNG, STOFFE, EINRICHTUNGEN

AM BERLINER RATHAUS • BERLIN C 2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • FERNSPRECHER 52 00 11



Die Ankunft des jugoslawischen Außenministers in Berlin

Unser Bild berichtet von der Ankunft des jugoslawischen Außenministers Dr. Alexander Cincar-Markowitsch am Dienstag nachmittag auf dem Berliner Flughafen Tempelhof, wo der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop seinen Gast begrüßte. Auf unserem Bild sieht man den deutschen und den jugoslawischen Außenminister rechts im Gespräch, weiter links Staatssekretär Freilinger von Weisfäder vom Auswärtigen Amt mit dem neuen jugoslawischen Gesandten in Berlin Andrić (in Zivil). (Schäfer-Bilderdienst-M.)

Autonomie für die Ukrainer Forderungen und Beschwerden der UNDO. Polens

Warschau, 25. April.

Auf einer Volltagung des Zentralausschusses der „UNDO“, der größten politischen Organisation der in Polen lebenden Ukrainer, stellte der Vorsitzende der Partei, Bize-Schumarschall Mudrni, erneut die Forderung einer Autonomie für die von Ukrainern bewohnten Gebiete.

Die Bedeutung dieser Forderung wird noch dadurch unterstrichen, daß diese Erklärungen auf Beschluß des Zentralausschusses der „UNDO“ als grundsätzliche Proklamation der ukrainischen Öffentlichkeit mitgeteilt werden. — Mudrni stellte fest, daß die Ukrainer ihre Bürgerpflicht gegenüber dem polnischen Staat zu erfüllen bereit seien; sie verlangten dafür aber nicht nur eine Garantie für einen Rechtszustand, sondern auch die Durchführung der von den Ukrainern wiederholt geforderten territorialen Autonomie. Mudrni machte weiter mit aller Entschiedenheit gegen die polnische Presse und deren Unterstellungen Front, als ob diese ukrainischer

Forderungen auf „Inspirationen von außerhalb“ zurückzuführen seien.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Mudrni auf die in letzter Zeit erfolgten Auflösungen zahlreicher ukrainischer Organisationen hin; ferner nahm er gegen die Durchführung der Kommunalwahlen in Ostgalizien Stellung, zu deren Charakterisierung er darauf hinwies, daß in Lemberg allein über 20 000 ukrainische Wähler einfaß von den Stimmlisten gestrichen worden sind.

Kameradschaftliche Haltung im Straßenverkehr

Im Gegensatz zu anderen Ländern, in denen auch heute noch jeder nach Guckdünken mit seiner Gesundheit schaltet und wackelt kann, ohne Rücksicht darauf, ob der Allgemeinheit damit Schäden erwachsen, wird im nationalsozialistischen Deutschland jedem Volksgenossen die Erhaltung von Gesundheit und

Arbeitsfähigkeit zur Pflicht gemacht. Eine solche Forderung, die weit entfernt von äußerem Zwang ist, muß immer das Ergebnis einer großzügigen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sein.

Wenn heute im Straßenverkehr, trotz Wirtschaftsbelebung und Motorisierung, eine weitaus größere Verkehrsdisziplin als früher herrscht, so ist das als Ergebnis einer jahrelangen und systematischen Aufklärungsarbeit zu buchen. Wobei allerdings nicht verhehelt werden soll, daß hier noch lange nicht der unbedingte Erfolg erreicht wurde.

Die innere Haltung, die zu einer straffen Verkehrsdisziplin führt, wird stets als Ritterlichkeit und Kameradschaft umrissen werden können. Diese Tugenden sollten aber nicht nur im Verkehr von Mensch zu Mensch Geltung besitzen — wobei es keine Ausnahme

geben darf, ganz gleich, ob es sich um Fußgänger, Radfahrer oder Automobilisten handelt —, sondern die gleiche kameradschaftliche Haltung sollte sich bei jeder Gelegenheit, auch bei den scheinbar nebensächlichen, erweisen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Der Radfahrer, der die Ausgabe nicht scheut, um an sein Rad ein Paar Treppenhaken anbringen zu lassen, handelt nicht nur vorzüglich im eigenen Interesse, sondern er handelt auch kameradschaftlich gegenüber den motorisierten Kameraden, denen er das Fahrten auf schlecht beleuchteten Straßen damit möglich erleichtert. Selbst wenn es im Augenblick schwerfällt, drei oder vier Mark für die neuen Pedalen zu zahlen — dieses Opfer lohnt sich gewiß, denn der Treppenhaken ist für Radler die beste Schutzvorrichtung, die wir heute kennen.

700 000 RM. Brillanten geschmuggelt Jüdische Devisenschieber auf der Anklagebank

Vor der 4. Hilfsstrafkammer in Moabit begann heute ein mehrtägiger Devisenprozeß, der Diamantenschmuggel größten Ausmaßes zum Gegenstand hat. Die Anklage richtet sich gegen vier Juden, von denen zwei ins Ausland geflüchtet sind. Gegen diese beiden Angeklagten, den 42jährigen Juwelenhändler Selwitz Radowski und den 55jährigen Juwelenhändler Paul Zimring, wird im Abwesenheitsverfahren verhandelt. Mitangeklagt und persönlich anwesend sind ferner der 41 Jahre alte Juwelenhändler Abram Szajnboliz und der 48jährige Juwelenhändler Arwin Uend.

Die Anklage lautet auf Devisenvergehen, Umkehr- und Ausgleichskontenunterscheidung, schwere Urkundenfälschung und Beihilfe hierzu. Szajnboliz kam als Stabskapitän nach Deutschland. Er hatte in seiner polnischen Heimat auf einer jüdischen Schule den notwendigen Unterricht erhalten und beherrschte nicht einmal die polnische Sprache fließend. Wie ungeahnte andere Juden erkannte er sofort die günstigen Verdienstmöglichkeiten, die sich in der Nachkriegszeit in Deutschland boten, und aus dem Nichts heraus schaffte er bis 1924 ein Vermögen von 20 000 Goldmark zusammen. Zunächst hatte er ein kleines Ladengeschäft in der Greifswalder Straße und trat dann, nachdem er 1924 Nationalität angenommen hatte, in dessen Firma in der Kleiststraße im Berliner Westen ein.

Die Geschäfte der Firma Radowski und Szajnboliz gingen ausgezeichnet, und in den letzten Jahren konnte jeder der beiden Teilhaber rund 1000 Mark monatlich entnehmen. Dann kam die Devisenbewirtschaftung und führte zu einer wesentlichen Einschränkung des Geschäftsbetriebes. Die beiden jüdischen Inhaber kehrten sich aber nicht um die Notlage des deutschen Volkes und gingen rücksichtslos ihren persönlichen Interessen nach. Anfang Februar v. S. floh die Schieberfirma auf, ihre Inhaber wurden

festgenommen, und nun stellte sich heraus, daß Schiebern ungewöhnlichen Umfangs vorgenommen worden waren. Die Firma hatte kein Kontingent zur Einführung von Brillanten zugewiesen erhalten und daraufhin einen überaus schwinghaften illegalen Handel begonnen. Von Dezember 1935 bis Februar 1938 wurden fortlaufend Tausende Brillanten mit modernem Schmelz in Originalpapieren schwarz aus dem Ausland bezogen. Die Angeklagten behaupteten hinterher, daß es sich um „Ausbruchmaterial“ handelte. Sie hätten Schmuck auf gekauft und die Brillanten auf diesem Wege gewonnen. Zum Schein wurde auch ein entsprechender Anfall an Gold und Platin aus den übrigen Ebenen Fassungen verbucht. Als man aber diese alten Fassungen sehen wollte, waren die Schieber in peinlichster Verlegenheit, denn sie konnten nichts vorweisen. Die Tausende Brillanten verkaufte sie ohne Rechnung oder Gegenrechnung weiter und mußte sich nun zur eigenen Deckung Einkaufsrechnungen beschaffen.

Bei der Beschaffung fingierter Rechnungen, durch die der legale Anlauf vorgetäuscht werden sollte, waren ihnen die Mitangeklagten Abram und Zimring behilflich. Zimring war „Wasservater“ und bekleidete auch noch andere Ämter in der jüdischen Gemeinde. Dadurch kam er in den Besitz der Adressen ausgewandelter Juden und solcher Mitangeklagten, die im Begriff standen, Deutschland zu verlassen. Auf ihren Namen wurden dann unter Einschaltung zweier weiterer Mittelsleute die Rechnungen ausgestellt. Dabei trat man vielfach an Mitangeklagten heran und veranlaßte sie, gegen eine Entschädigung von 5 Mark die gewünschte falsche Unterschrift zu leisten.

Nach der Anklage sollen für rund 700 000 RM. Brillanten schwarz nach Deutschland eingeführt worden sein. — Das Urteil ist voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zu erwarten.

Am 24. April verschied nach langer Krankheit der Maschinist an der Magdower Schleuse

Karl Schlünzen

Der Verstorbenen hat über 23 Jahre in den Diensten der Zeltowkanal-Verwaltung gestanden und sich stets durch regen Dienstleister, vorbildliche Pflichterfüllung und treue Arbeitskameradschaft ausgezeichnet.

Wir werden das Andenken an ihn in Ehren halten.

Berlin, den 25. April 1939.

Namens des Vorstandes und der Gefolgschaft der Zeltowkanal-Altkriegsgesellschaft.

Landberg, Kanaldirektor.

Mit Sil erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckenfernen

Verschiedene Anzeigen

Wilh. Scheel jun., Zossen, Baruther Str. 12 Telefon 559

Auswahl an guten Marken und Spezial-Fahrrädern
Schreibmaschinen, Citroë, Mercedes u. D. M.,
Kinderwagen von RM. 25,- an, Sportwagen,
Zubehör zu allem in großer Auswahl.
Auto-, Motorrad-Reifen, Reparatur-Werkstatt und Vulk.-Anstalt

Mädchen

oder Frau für Haus und Gastwirtschaft zum 1. Mai gesucht.
August Becker, Wünsdorf, Kirchplatz 9. Tel. Wünsdorf 246.

Alleinmädchen

überlässig, kinderlieb, perfekt in Küche und Haus, für Einfamilienhaus mit Garten, Ehepaar 1 Klein-Kind, zum 1. 5. oder später gesucht. Zuschriften mit Zeugnis-Abdrücken und Bild an

Frau Hornmuth, Rangsdorf, Kreis Zeltow, Große Magdower Straße 11/20.

Suche jungen Bäcker- gesellen

für sofort.
Bäckerei Matsch, Berlin-Steglitz, Steinstraße 13, Ecke Bismarckstraße.

Heu

sowie
1 Federwagen
hat abzugeben
Erich Gohl, Biantensfelde.

Siehe noch größeren Posten
Futter sowie
Langstroh
abzugeben.
Frau Kath. Schramm, Gräbendorf.

Stroh

verkauft
Schönow 36a.

Anzeigenschluß 11 Uhr

Tiermarkt

Bresse am Freitag, dem 28. April, mit einem Transport junger, hochtragender und fettmilchender

Kühe und Färsen

zum preiswerten Verkauf etc.
Ostpreussisches Jungvieh ständig zu verkaufen.
M. Kolberg, Kleinbunthen
Fernsprecher: Trebbin 388.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so zahlreichem Maße zugehenden Glückwünsche, Blumen und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Thyrow, im April 1939.

Arthur Kolberg und Frau
Hedwig geb. Siefe.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wünsdorf, im April 1939.

Herbert Horn
Erna Horn geb. Hube.

Für die uns anlässlich unserer

Silberhochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit, Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen Freunden, Bekannten, Verwandten und Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank.
Saulow, im April 1939.

Richard Heinrich und Frau
Auguste geb. Zabach.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer

Vermählung

entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Großmagdow und Mittenwalde, April 1939.

Feix Nusselack und Frau
Erna geb. Behling.

Deutsch-jugoslawische Zusammenarbeit

Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch in Berlin

Berlin, 25. April.
Am Dienstag nachmittag traf der königlich jugoslawische Außenminister Dr. Alexander Cincar-Markowitsch, einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop folgend, in Begleitung des deutschen Gesandten in Belgrad, von Heren, auf dem Flughafen Tempelhof in Berlin ein, wo sich Reichsaußenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des jugoslawischen Gastes eingefunden hatte.
Nach dem Absprechen der Front einer Ehrenhunderochenschaft geleitete der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Außenminister Cincar-Markowitsch im Kraftwagen zum Hotel Adlon, wo der jugoslawische Gast während seines Berliner Aufenthaltes wohnt.

Deutsch-jugoslawische Aussprache

Berlin, 25. April.
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstag nachmittag um 18.30 Uhr den auf Einladung des Reichsaußenministers in Berlin weilenden königlich jugoslawischen Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch zu einer längeren Aussprache über die deutsch-jugoslawischen Beziehungen. Die Unterredung wurde in einem freundschaftlichen Geiste geführt und ergab eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder berührenden Fragen.

Festigung und Vertiefung

Am Dienstag abend war der königlich jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop bei einem Abendessen im Hotel Elysäum.
Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßte in einer kurzen Ansprache den jugo-

slawischen Gast, der nun zum erstenmal in seiner Eigenschaft als königlich jugoslawischer Minister des Aeußern in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches weilt. Er würdigte die Zeit, in der Cincar-Markowitsch sich als Gesandter in Berlin für die Festigung und Vertiefung der deutsch-jugoslawischen Freundschaft eingesetzt habe und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die offene Aussprache, zu der sich nunmehr Gelegenheit ergebe, dazu beitragen werde, die vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in vertrauensvoller Zusammenarbeit weiter auszubauen. Diese Zusammenarbeit, die durch die neu gewonnene Nachbarschaft glücklicherweise unterstützt werde, sei die beste Gewähr für eine weitere fruchtbarere Gestaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern.

Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch erwiderte:

Herr Reichsminister! Erlauben Sie mir, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den herzlichen Empfang und für die lebenswichtigen Worte, die Czur Exzellenz bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck brachten, welche für mich sowohl eine seltene Gemütsruhe als auch eine große Ehre ist.

Ich erinnere mich immer sehr gerne unserer Zusammenarbeit sowie des Entgegenkommens und Verständnisses, welche Sie mit während meiner Mission in Berlin beseigten, und ich bin glücklich, daß mir jetzt Gelegenheit geboten ist, in der Eigenschaft als jugoslawischer Außenminister mit Czur Exzellenz wieder in Fühlung zu treten und über Fragen, welche unsere beiden benachbarten Länder interessieren, einen Gedankenaustausch durchzuführen zu können. Ich kann Czur Exzellenz versichern, daß es

auch unser aufrichtiger Wunsch ist, die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden benachbarten Ländern auch weiter fortzusetzen, in der Vertiefung des gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses zwischen dem deutschen und jugoslawischen Volke, sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch im Interesse des Friedens, welchen die königlich jugoslawische Regierung mit allen seinen Nachbarn aufs aufrichtigste wünscht und worüber sie bisher schon so viel sichtbare Beweise gegeben hat.

Der herzliche Empfang, der mir von dem Momente an, wo ich den Boden Deutschlands betrat, zuteil wurde, befestigt in mir den Glauben, daß unsere Aussprache von besonderem Nutzen für das deutsche und das jugoslawische Volk sein werden.

„Politika“ verweist in diesem Zusammenhang auf jenen Teil der Venetiger Schlußverlautbarung, in dem über die Verbesserung der ungarisch-jugoslawischen Beziehungen die Rede ist, und betont, daß die Mächte jede Konsolidierung der Beziehungen befreundeter und benachbarter Staaten unterstützen. Deshererseits begrüßt man allgemein, so heißt „Politika“, die Selbständigkeit der jugoslawischen Außenpolitik und betone besonders, daß alle Probleme am besten von den direkt betroffenen Ländern gelöst werden. „Politika“ fährt zur Berliner Reise des jugoslawischen Außenministers Dr. Cincar-Markowitsch, daß dieser Besuch der Reichshauptstadt im Zeichen der Konsolidierung der außenpolitischen Lage Jugoslawiens stehe und den feierlichen Kurs beträftigen werde, der das einzige Ziel verfolge, Jugoslawien den Frieden zu bewahren, damit es im Innern ruhig seine Arbeit für eine bessere Zukunft fortsetzen könne.

Bernhard Köhler gestorben

Berlin, 25. April.
In der Nacht zum Dienstag ist, wie die NSDAP meldet, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, nach länger schwerer Krankheit im 56. Lebensjahre verstorben.

Der verstorbene Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, wurde 1882 in Greiz (Vogtland) geboren. Nach naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien widmete er sich schriftstellerischen Aufgaben. Bei Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und rückte im August 1914 an die Front. Schon im nächsten Jahre wurde er zum Leutnant befördert. Bis zum Kriegsende Führer einer Maschinengewehrkompanie, wurde ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Nach dem Krieg beschäftigte sich Köhler zunächst wiederum mit schriftstellerischen Arbeiten und kam bereits 1919 in den Kreis der Deutschen Arbeiterpartei. Zusammen mit Dietrich Eckart stellte er sich in den Dienst der bolschewistischen Propaganda. Im Sommer 1920 trat er als Schriftleiter in den „B. W.“ ein, dessen späterer Geschäftsführer er wurde. Schon damals trat er zusammen mit Adolf Sittler in öffentlichen Versammlungen als Redner auf. 1931 erschien vor ihm eine Arbeit, die sich mit den Möglichkeiten zur Befestigung der Arbeitslosigkeit auseinandersetzte. Seine in der gleichen Zeit erschienene Schrift „Das Recht auf Arbeit“ brachte ein völlig neues Denken in die nationalökonomische Wissenschaft. 1932 kam Köhler dann in die Wirtschaftspolitische Abteilung der Reichsleitung der NSDAP. Als Nachfolger Reichsminister Frunz übernahm er schließlich im Juli 1933 die Leitung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 erlassenem Verordnungen einbehalten zusammen und ergänzt sie auf Grund der inzwischen mit dem Arbeitsbuch gemachten Erfahrungen. Auf Zuwiderhandlungen stehen je nach der Schwere Gefängnis, Haft und Geldstrafen. Es liegt im Interesse eines jeden wertvollen Volksgenossen, sich mit den Pflichten, die ihm die Verordnung auferlegt, genau vertraut zu machen. Die Arbeitsämter erteilen Auskunft.

Neue Arbeitsbuchverordnung

Erweiterung des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises

Berlin, 25. April.
Der planvolle Einsatz von Arbeitskräften nach den Erfordernissen einer auf weite Sicht eingeschalteten Wirtschafts- und Sozialpolitik ist auf die Dauer nur möglich, wenn die Arbeitskräfteüber den händigen einen genauen Überblick über alle in der deutschen Wirtschaft selbständig oder unselbständig Tätigen besitzen.
In diesem Zweck hat der Reichsarbeitsminister durch eine Verordnung vom 22. April 1939, die am 1. Mai d. J. für das Reichsgebiet einschließlich der Dinarik, der indischen Gebiete und des Memellandes in Kraft tritt, den arbeitsbuchpflichtigen Personenkreis erweitert und die Arbeitsbuchpflicht auch für die selbständigen Berufstätigen (mit Ausnahme der im Gesundheitswesen Tätigen und der Heilpraktiker), für die Heimarbeiter, Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister sowie für die mithelfenden Familienangehörigen der arbeitsbuchpflichtigen Berufstätigen eingeführt. Die Ausnahmen, die bisher für Arbeitskräfte mit einem Monatsgehalt von mehr als 1000 RM. bestanden, sind in Wegfall gekommen.

Nach der neuen Verordnung sollen künftig folgende Personen ein Arbeitsbuch erhalten:
1. Arbeiter und Angestellte (einschließlich der Lehrlinge, Praktikanten und Bolonäre). Ausgenommen sind lediglich ausländische Saisonarbeiter, die nach Ablauf der Saisonbeschäftigung das Reichsgebiet wieder zu verlassen pflegen, ferner Personen, die sonst berufsmäßig Lohnarbeit nicht verrichten, wenn sie nur gelegentlich und kurzfristig beschäftigt werden, schließlich die Mitglieder der Besatzungen von Seefahrzeugen und andere Angestellte und Arbeiter, deren Beschäftigung in das Seefahrtsbuch einzutragen ist.

2. Selbständige Berufstätige sowie Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister. Der Personenkreis der selbständigen Berufstätigen umfaßt alle zu Erwerbszwecken tätigen Personen (natürliche Personen, auch Pächter, Teilhaber, Mitinhaber), die das wirtschaftliche Risiko ihrer Tätigkeit selber tragen. Eingeschlossen sind auch solche Personen, die, ohne ein Arbeitsverhältnis einzugehen, sogenannte Werkverträge gegen Entgelt ausführen, auch dann, wenn sie selbst keine Arbeiter oder Angestellte beschäftigen, z. B. freischaffende Künstler, Schriftsteller, Dolmetscher, Privatlehrer, Handelsvertreter. Ausgenommen von der Arbeitsbuchpflicht sind die im Gesundheitswesen hauptberuflich selbständig Tätigen, z. B. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Heilpraktikanten und Dentisten, Hebammen, sowie die Rechtsanwältinnen.

3. Mithelfende Familienangehörige der nach Nr. 1 und 2 arbeitsbuchpflichtigen Berufstätigen, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Erfast werden alle Personen, die als Familienangehörige im Betrieb oder sonstigen Unternehmen des Ehegatten, der Eltern, Voreltern, von Abstammlichen oder sonstigen Verwandten und Verwandten ihre Arbeitskraft verwenden;

z. B. erhalten mithelfende Ehefrauen das Arbeitsbuch, wenn ihre Tätigkeit sich nicht nur auf die für Ehefrauen übliche Hausführung, Betreuung der Kinder usw. erstreckt, sondern auch in Hilfsdiensten für die selbständige Berufstätigkeit des Ehemannes besteht, die ihrer Art nach üblicherweise von Arbeitern oder Angestellten geleistet werden. Danach erhalten das Arbeitsbuch z. B. Ehefrauen, die in der Landwirtschaft oder im Einzelhandelsgeschäft ihres Ehemannes regelmäßig helfen, und nicht mehr vollschulpflichtige Kinder eines Heimarbeiter, die ihrem Vater bei der Heimarbeit helfen.

Allgemein bedürfen keines Arbeitsbuches Berufstätige, die ihren Wohnort im Ausland haben, soweit es sich nicht um deutsche Mitglieder der Schiffsmannschaften von Fahrzeugs der Binnen-Schiffahrt handelt, und vollschulpflichtige Kinder.
Es ist beabsichtigt, zunächst die selbständigen Berufstätigen der Landwirtschaft und deren mithelfende Familienangehörige, sodann die selbständigen und Familienangehörigen des Handwerks und weiter die Heimarbeiter, Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister mit ihren mithelfenden Familienangehörigen zu erfassen, während die Ausgabe des Arbeitsbuches an die übrigen Berufsgruppen vorläufig noch zurückgestellt bleibt.

Die Arbeitsämter werden öffentliche Bekanntmachungen erlassen und die Personen-

gruppen, denen das Arbeitsbuch nach der Verordnung vom 22. April 1939 neu auszustellen ist, in einer bestimmten Reihenfolge zur Antragstellung aufrufen.
Im übrigen folgt die Verordnung die bisher auf Grund des Gesetzes über die Einführung

Nur Hege entzweit Völker

„Legt gewerbsmäßigen Brunnenvergiftern das Handwerk“

Buenos Aires, 25. April.
Gegen die anhaltende antideutsche Grenzpropaganda wendet sich der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes in Argentinien, Dr. Roehmer, in der Zeitschrift „Der Bund“.

In den Ausführungen, die von der „La Plata-Zeitung“ übernommen werden, wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Deutsche Volksbund, welchem auch viele Argentinier angehören, sich während seines 22jährigen Bestehens niemals um politische Dinge gekümmert und nur an der Festigung der Freundschaftsbände zwischen den beiden Völkern gearbeitet hat. Angesichts der augenblicklichen Hege, so stellt der Verfasser fest, müsse er jedoch warnend darauf hinweisen, daß die Dinge so nicht weitergingen. Die Ziele und Methoden der Hege seien die gleichen wie 1913/1914, nur die angewendeten Mittel seien jetzt noch niedriger und unsauberer und die Tonart der Standalpresse noch eifriger und verlogener. Die Hegekampagne falle bezeichnenderweise mit dem Versuch der argentinischen Länder, Deutschland einzu-

freien, zusammen und sei seit dem letzten deutsch-argentinischen Wirtschaftsabkommen fastagarig verstickt worden.

Weider sei es unverkennbar, daß teilweise die internationale Hege das Ziel bereits erreicht habe: Vermittlung zwischen einem Teil der Argentinier und der Deutschen. Tagtäglich würden Deutsche und deutschstämmige Argentinier grüßlich beleidigt, verächtlich und als „böswärtige Verbrecher und Verschwörer“ hingestellt, ohne daß die betroffenen Stellen dagegen einschritten. Schließlich müsse jene, welche zu den ruhigsten, anständigsten und arbeitfamsten Mitbewohnern des Landes gehörten, ein Gefühl der Verächtlichkeit und Enttäuschung empfinden, selbst wenn zahlreiche argentinische Freunde immer wieder versicherten, daß die wirklichen Argentinier mit der Hege nichts zu tun hätten. Es sei daher unmissverständlich, daß nach dem völligen Zusammenbruch der Patagonien-Hege die argentinische Regierung Maßnahmen ergreife, um den gewerbsmäßigen Brunnenvergiftern, Agenten der Moskauer Internationale und anderen Dunkelmännern, worunter sich nur wenige gebürtige Argentinier befinden dürften, gründlich das Handwerk zu legen.

Was England für Rüstungen bezahlen muß

London, 25. April.
Schatzkanzler Sir John Simon wandte sich am Dienstag abend in einer Rundfunkrede an die breite Öffentlichkeit mit dem Appell, die neuen Steuern willig auf sich zu nehmen. Die Steuererhöhungen seien so vorgenommen worden, daß alle Volksschichten ihren Beitrag liefern müssen, erklärte der Schatzkanzler, wenn er sich gleichzeitig auch zu dem Eingetändnis bequeme mußte, daß England heute fast zwei Millionen Pfund täglich und 13 Pfund pro Kopf der Bevölkerung für Rüstungen zahlt. Diese Ausgabe allein stelle das Dreifache der gesamten Vorkriegsstaatsausgaben dar. Ferner erklärte Simon, er halte es für berechtigt, wenn ein Teil der Gesamtausgaben für Rüstungszwecke im Anleihenwege gedeckt werde, da diese Ausgaben in auch für die Nachkommen gemacht würden. Es würde natürlich sehr einfach sein, die gesamten Rüstungsausgaben durch Anleihen zu decken, was aber unklug und unsicher sein würde. Die Anleihepolitik habe ihre Grenzen.



Der aufdringliche „Schirm-Herr“
„Ich steh' nicht im Regen“, sagt die jugoslawische Schöne dem aufdringlichen demokratischen Weltbesüher, „und ich warte auch nicht auf dich.“ (Zeichnung Hengstenberg — Scherl-W.)

Waldfäuze - nächstliches Bild von Wilhelm Plog

Raum einen Vogelruf weit von meinem Fenster liegt der Wald. Man hört den Brutpfecht trommeln in der Morgenfrühe, den Waldkauz heulen, wenn die Dämmerung steigt. Noch manch vertrauter Ruf lockt von doerher.

Und läßt die Stadt mich gnädig frei, folge ich dem Vogelruf und gehe in den Wald. Er macht mich still, er lehrt mich schweigen. Wer möchte schwören vor den feinen tagenden Stämmen? Man atmet den herben Duft der Erde, horcht wohl dem eigenen Schritt im Raude nach und ist andächtig und aufgeschlossen dem starken, geheimnisvollen Leben des Waldes. Der Wald schweift vom demosten Grund zur Höhe, wo sich die Kronen der Föhren leicht im Winde wiegen.

Der Wind geht kalt und scharf. Vom Hühen sind die trockn-bitteren Riesen noch weit. Die Pappel zwar hat Köpfe aus gebängelt, und Birke und Kiefer wollen sich beugen. Doch Buche, Eiche und Eide warten noch. Das zient der Großer auch, so will mir's scheinen. Sie kommen nicht zu spät und herzhafte endlich doch. Denn ihre Kronen reichen hoch ins Licht und ihre Wurzeln tief in gute Erde.

Wer möchte schwören zu ihren Füßen, statt zu sinnen und zu träumen? —
Da ich nicht doch noch in den Wald gehe nach diesem irren Tag drüben in der lauten Stadt? Da fülle ich schon die Brante meines Schieferhutes auf dem Knie. Er will mich noch machen, daß es Zeit ist, auszugehen. Gerastfordernd sieht er mich aus seinen großen Vertiefungen an.

Ich habe eigentlich keine Zeit, mein Kniegeißel ich.
Da wurde er energisch und klemmt mir beide Fäuste gegen Schulter und Kopf, daß ich fast vom Stuhl falle. Das Schweißgeißel liegt mit durcheinander.

Wollen wir denn ausgehen? — Frage ich. Freundengeheißel geht durch die Rämme. Er springt an der Gabelhöhe hoch. Mein Gut purzelt herunter. Stunt kommt mit meinem Schal, der noch von Wintertagen her dort hängt. Leppiche suchen; die Tür knallt gegen die Wand. Dann sind wir glücklich draußen. Die Mondhölle steht überm Walde, obwohl im Westen das Abendrot noch glängt. Ich muß doch einmal sehen, was mein Waldbau macht. Es ist zwar noch ziemlich hell; ich werde ihn kaum finden. Die Märzdrossel sitzt in der Spitze einer Fichte und schmettert ihre wechselvollen Rieder durch den Wald. Ein Kottelchen trillert im Unterholz. Drüben im Garten stötet die Ansel ihre feierliche Lieb.

Das ist noch keine Zeit für Eulen. Der Waldkauz liebt die Nacht. Er liebt sie sehr, die ersten frühen Vorfrühlingsnächte. Er geht sie schon herbei, wenn noch der Wald in Eis und Schnee starrt. Und wollen sie nicht kommen, heult er seinen Sehnsuchtsruf auch in die Winternacht hinaus. Es klingt so tief und gut, dies heulende Huh! Klingt fern und nah zugleich, schaurig, geheimnisvoll, trostig und kühl, geschaffen für die Nacht, für ihre Wonnen wie für ihre Kengste.

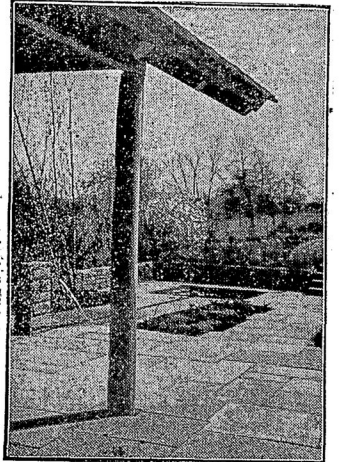
Da klattert's schon gerastlos über meinen Kopf.

Das ist er! Ich kenne ihn an der zerfetzten linten Schwinge. Wer weiß, bei welchem Kampf auf Tod und Leben sie gelitten hat. Jetzt bannst er auf einem fahlen Ast und ängt, der dicken Blutspeck sein schief nach unten hängend, zu uns herab.

Wir sind ihm hier im Wege.
Da spuckt er doch wahrhaftig sein Gewölle dicht vor uns zu Boden, daß selbst mein Hund verwundert hochsieht. Im nächsten Augenblick jedoch läßt er von seinem Sitz den schönsten Triller hören, der die Käuzin nusen soll.

Sie läßt ihn nämlich jeden Abend warten. In der fünf Meter starken Eide an Waldausgang wartet sie es ab, ob er den rechten schijnichvollen Schmelz in seine Triller legt. Auch Käuze spielen diese pfeidende Komödie. Er heult denn auch ganz steinerweichend einmal übers andere.

Mein Hund sieht fragend zu mir auf.



3. Reichsgarten in Stuttgart, von der unsere Bilder einige schöne Aussichten zeigen. (Scherl-Bilderdienst-W.)

„Ja“, sage ich, „der Dame haßt es anscheinend noch nicht.“ Es ist doch unehört, den armen Kauz so warten zu lassen.

Da kommt das Schandstück endlich angeflogen, allmächtig groß, viel größer als der Kauz. Sie fliegt jedoch vorbei und bannst in eine Eide weiter vorn auf, statt zu ihm zu fliegen.

Sofort macht aber auch mein Kauz einen schönen Gleitflug und landet neben ihr. Er kennt wohl diese Kronen und ist ihr gegenüber schwach. Verliebt kuschelt er sich an ihre Seite, der kleine Kauz neben der großen Käuzin. Da wirbelt's aber auch schon umeinander, daß man nicht weiß, ob sich das holde Paar nun schmäkelt oder krast und heist. Doch schließlich gehen solche Szenen uns nichts an.

Dann aber folgt ein Uff. Einer saust ab — der Kauz. Sie ängt verdußt hinterher. Will er denn ausziehen?

„Komm mit! — Komm mit!“ ruft sie. Fällt ihm nicht ein? Er bannst im finsternen Ländchen auf. Stumpfsinnig horst er dort, den dicken Kopf kurz in den breiten Schultern.

„Komm mit! — Komm mit!“ ruft immerfort die Käuzin.

Er schweigt sich aus. Jetzt spielt er mal den Gevri.

Da hält die Schöne es nicht mehr aus. Toll vor Verlangen, bogt sie auch einen Triller, wie es der Kauz ja herrlich kann. Doch sie rußt sich aus, es wird ein feines Scheitern, erbärmlich, jammervoll. Mein, singen kann sie nicht. Und weil ihr Boden gar nicht helfen will, muß sie zu ihm. Da streicht ihr Schatzen vorn nächstlichen Himmel durch die Kronen. Weg ist er! — Niedrig überm Waldboden streicht er ab — und sitzt jetzt dort, wo sie gesessen hatte. Die Käuzin dreht und kommt zurück. Guck — ist er wieder weg! Er galst ihr's gründlich heim.

Da wird die Käuzin bei ihrer Kreuz- und-quer-Fahrt uns, meinen Schäferhund und mich, gewahrt. Wütend schließt sie herunter, sucht wie eine Kage, knappt mit dem Schnabel und gibt gerastenergebende Eide von sich. Wir sollen das nur ausgeben. Mein Hund lugt voller Spannung in die Finsternis. Von oben hat er einen Ausgiff nicht erwartet.

Da ist der Spul schon fort. „Komm mit! — Komm mit!“ ruft sie schon fern.

Er aber, den sie meint, ist längst verschwunden. Drüben, im Mistral, bernagt er sich mit Mäusefang. Auch bei der Liebe werden Käuze hungrig.

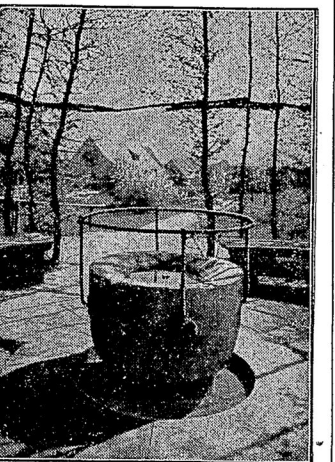
Mein Hund steht vor mir, als wolle er fragen: Was ist das eigentlich? Kennst du das?

„Ja“, sage ich, „das sind Käuze. Komische Käuze, was?“

Aber wie? Nicht komischer als andere!

Kohlenoxyd im Blut

Vergiftungen durch Kohlenoxyd sind bekanntlich nicht selten. Es hat sich daher eine Reihe von Verfahren herausgebildet, die den Nachweis dieses Giftes im Blut ermöglichen. Nicht alle diese Methoden haben sich praktisch bewährt. Die Ergebnisse waren vielfach durch Fehlerquellen im Werte gemindert. Besseren Erfolg verspricht ein neues Verfahren, das Schollen-Düffelhoff auf einer wissenschaftlichen Tagung unlängst mitteilte. Es beruht auf der Erfassung, daß gewisse Metallsalze durch das Kohlenoxyd in reines Metall umgewandelt werden. Man nimmt also ein Silberfals, in Ammoniak aufgelöst, und mischt es mit dem zu untersuchenden Blute. Nach einer gewissen Erwärzung entsteht eine Verfärbung, aus der sich der Giftgehalt ermitteln läßt. Die Untersuchung erfordert nur eine geringe Entnahme aus der menschlichen Ader. Auch am Blute eines bereits Verstorbenen ist das Verfahren noch anwendbar. Solche Feststellungen sind besonders für den Richter von Wert, da sie über die Ursache des Todes Aufschluß geben können.



Kurt Riemann:

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau

31. Es lag am Motor. In seinem Motor. Jrgend etwas klapperte noch nicht, und er wußte, daß es „seiner“ Berggänger war.

Neugierig zeigt Korfz beste Dame. Es würde ihm nie einfallen, auch nur einen Schimmer von Besorgnis zu verraten. Daß „Prinns“ Sieger wird, ist für ihn und die Amag-Vente selbstverständlich. Die drei Ingenieure, die auf der Insel die Probefahrten betreten, hat er vorfichtig auf eine größere Montage nach Solland geschickt. So kommt es, daß eigentlich nur er das Boot hat laufen sehen. Und er weiß, daß es schließlich sein.

Bambaders Grundidee der neuen Berggängerkonstruktion ist richtig. Das weiß er, das steht für ihn auch heute noch fest. Er hat die Zeichnungen damals gut verwahrt, die er dem armen Kerl aus dem Schrank holen ließ. Aber es ist, als hätte der Tote noch Geheimnisse dabei, Einzelheiten der Ausführung, die er mit ins Grab genommen hat. Der sein konstruktiver Geist reichste nicht aus.

Aber es hängt viel davon ab, daß sein Motor „System Korfz“ einwandfrei arbeitet. Bester gesagt; daß er rationaler arbeitet als jeder andere Motor.

Er spürt, daß seine Stellung in der Amag irgendwie anders geworden ist. Dieses Frauentzimmer mit dem Doktor-titel hat ihm die Sache auf der Insel scheinbar nicht vergessen.

Gestern wurde er zu Thormeyer gerufen. Im Wohnzimmer muß er warten. Da kommt sie, Fräulein Dr. Annemarie Döhlen, herein. Sie scheint noch recht blab, fast zwei Tagen tut sie erst wieder Dienst. Er vermagt einen Scherz, aber sie sieht ihn nur eigenartig an und fragt, warum er die Insel so sehr voreilig gekauft habe. Er kann nichts Rechtes erwidern.

„Sie sagten gleich bei Ihrer Ankunft, die Insel sei gekauft. Alles sei perfekt. Nun hat mir der Generaldirektor aber verordet, er hätte Ihnen Anweisung gegeben, sich vorher mit mir ins Einvernehmen zu sehen. Das haben Sie nicht getan. Warum nicht, Herr Doktor Korfz?“

„Weil es zwecklos war. Der Kauf war doch perfekt. Ich kannte die Insel gut. Uebrigens bin ich Ihnen darüber kaum irgendwelche Rechenschaft schuldig. Wenn der Herr Generaldirektor etwas darüber zu hören wünscht.“
„Noch nicht, Herr Korfz. Aber vielleicht wird Ihnen die Sache später noch allerlei zum Nachdenken geben. Es ist alles so sehr... seltsam. Sie kannten die Insel?“
„Antürlich! Sonst hätte ich sie doch nie gekauft!“

„Zum Ansehen oder von der Karte?“
„Ansiem! Ich bin wiederholt dort gewesen.“

„Korff, Sie kannten die Insel und wußten nicht, daß sie seit fünf Jahren bewohnt ist. Sie haben sie wiederholt besucht und wußten nicht, daß ein Blochhaus darauf steht. Eigenartig.“
„Dann war Thormeyer gekommen und hatte das seltsame Gespräch unterbrochen.“

Dieses Mädchen wittert etwas! Das weiß Korfz nun ganz genau. Und interessiert kann sie an der ganzen Sache nur sein, weil ihr Verhältnis mit diesem entlassenen Ingenieur Döhlenhoff dabei scheinbar einen Knack bekommen hat.

Ob diese Sache zu Ende ist? Er notierte sich das in Gedanken. Er wird sich darüber unterrichten müssen. Dieser Mann ist im Auge zu behalten. Um des Mädchens willen. Er weiß genau, daß dieses Fräulein Doktor ihm die Schuld an ihrem Pech zuschreiben und nichts unterlassen wird, es ihm heimzuzahlen. Bei ihrer Stellung kann das für ihn sehr unangenehm werden. Also muß man auch ihre schwachen Seiten finden, und die werden wohl da sein, wo dieser Ingenieur Döhlenhoff sich herumtreibt. Also auch ein Auge auf den Falten.

Nun heißt es aber vor allen Dingen: Den Fehler in der Konstruktion finden! Wenn er nur Zeit hätte! Zeit! Aber die Jagd der letzten Wochen machte ja jedes Nachdenken unmöglich. Nun, mochte heute noch einmal der Sieg an die Konkurrenz fallen. Im nächsten Monat wird die Nürnberg und das große Rennen entscheiden. Und da kann es nur einen Sieg geben: Korfz und sein Motor.

Was aber mit dem „Prinns“ machen? Er dürfte gar nicht erst ins Rennen kommen! Er muß vorher besetzt werden. Das expart alle Ausreden, läßt alle Möglichkeiten offen und entlastet ihn von aller Verantwortung. Sehr gut!
Er pieft leise vor sich hin und sieht sich fuchend um.
„Friedrich!“

Der Mann, der Korffs Schatten zu sein scheint, bedarf des Lichts nicht. Er ist da, wo sein Herr ist, ein unsehbarer Mann, mitten in den Drehgarnen, sehr unauffällig, klein, schmückig, mit einem Paar unruhig flackernder Augen.

„Friedrich...“ Er steht ihm dicht an, als habe er föhlich mit ihm zu platt, denn. „Bist du mir zu Dank verpflichtet?“

„Das brauchen Sie nicht zu fragen, Herr Doktor. Das wissen Sie selbst.“
„Geh, mein Sohn, dann zeig mir's heute! Du weißt doch, wo der „Prinns“ liegt?“

„Er ist noch im Schuppen. Die Menschen beginnen erst gegen drei Uhr.“

„Das ist gut. Du wirst dich von jetzt ab in seiner Nähe aufhalten. Um halb drei reise ich die beiden Fahrer und die Monteure zu einer kurzen Besprechung in die Gaststätte. Das wird eine Viertelstunde dauern. In dieser Zeit öffnest du den Verschluß der Deimanne. Weißt dich, mein Sohn? Also schön! Das ist ganz einfach. Koh einfach vier Liter Del herauslaufen. In einen leeren Kanister. Stehen in hellen Sonnen im Schuppen herum. Bis zwei Liter funktioniert der Deimdruckmesser gerade noch. Sechs weniger vier macht zwei. Verstanden?“

„Ja... aber Herr Doktor! Mit zwei Litern kommt der „Prinns“ keine zweihundert Meter weit! Dann stehn doch die Kolben fest!“

„Geh, sei lieb und kümmer dich nicht darum. Darüber zerbrech ich mit meinem Kopf. Er deine Sorge, sei pünktlich und verpöbigen und ein biß, daß du nach Haus kommst. Du brauchst das Ende der Rennen nicht abzuwarten. Es ist besser, daß dich niemand sieht.“
Friedrich ärgert.

„Das... das ist... ein Schreckenstreich.“

„Bist du gleich still!“ fährt Korfz ihn zischend an. „Du scheinst ganz vergessen zu haben, was unsere schöne Freundschaft so fest und dauerhaft macht. Also mach keine Gespinnste und geh.“

Da duckt sich der blasse Mann und nicht mit.

Korfz aber pieft leise in die blaue Sommerluft.

„Ja, Korfz, wie steht's?“ fragt Thormeyer föhlich. Er hat sich ordentlich kein gemacht und sieht sehr statlich aus in seinem Klubanzug.

Dante, Herr Generaldirektor! Es ist alles in besser Ordnung. Der Sieg ist unser, wenn nichts Ungewöhnliches dazwischenkommt. Ah, das Fräulein Doktor ist auch mit heranzugekommen? Die frische Luft wird Ihnen sicher guttun! Darf ich mich nach dem Befinden erkundigen?

Annemarie sieht an ihm vorbei ins Reere. Sie gibt keine Antwort. Korfz verabschiedet sich häßig, indem er wichtige Vorbereitungen vorfertigt.

„Was haben Sie, Döhlen? Warum sind Sie so eigenartig zu Korfz? Er ist doch der kommende Mann!“

„Ich mag ihn nicht. Er ist mir unheimlich... und unaußer.“

„Ja!“ lacht Thormeyer pöhtlich. „Das meine ich ja noch gar nicht an Ihnen, daß Sie sich vor Döhlenstem fürchten! Alledings...“ er wird erster, „... selb Ihres Urtaus und Ihrer Erkränkung ist es vielleicht doch möglich. Bitte nehmen Sie mir's nicht übel. Sie waren vorher nicht gerade ein übermittiges Ganschen, aber Sie waren gesund und frisch. Seit dieser Zeit aber sind Sie wie umgewandelt. Sogar in den acht Tagen, die Sie wieder in Dienst sind, Döhlen, es tut mir leid, aber ich kann das nicht verschweigen.“

Ja, ja, Sie sind gestreut, liebes Kind, und in manchen Dingen haben Sie Ihre ruhige Stetigkeit verloren, die mir und allen anderen immer das Wertvollste an Ihrer Arbeitskraft war. Maschinenschrifteln und Diktate aufzunehmen... du lieber Gott! Käuzig täglich springen das für ein. Aber ich war auf Doktor Döhlen stolz. Wenn die da war, sehr ich beruhigt, wohin ich mußte. Das ist ein wenig anders geworden... ein Zeichen, daß Sie irgendwie seßlich nicht ganz auf dem Posten sind. Jrgend etwas stimmt nicht. Nein, nein, widerpreden Sie nicht, wir können Sie nichts vormachen. Und sowohl ich mal Zeit habe, werde ich der Sache auch nachgehen. Ich schätze Sie sehr, Döhlen. Das sollen Sie immer wissen. Aber ich brauche eine ganze Arbeitskraft. Was ist's denn, was Sie so verändert? Sorgen? Gels? Krankheit?“

Sie wehrt mich lächelnd ab.

„Nein, Herr Generaldirektor, es ist nichts. Und bitte... wenn ich irgendeine Nachlässigkeit im Dienst... Sie können von Ihrer Sekretärin mit Recht die volle Kraft verlangen.“

„Ansiem!“ entgegen er ärgerlich. „So hab' ich's nicht gemeint. Es ist ganz einfach Sorge um Sie! Schließlich ist man doch kein Stiel Holz und hat Augen und Ohren, wenn man auch Generaldirektor ist. Soviet menschliches Empfinden hab' ich noch immer für meine Sekretärin. Eine Platte kommt in jedem Leben mal auf. Man muß nur versuchen, herauszukommen in freies Band.“

„Ansiem!“ entgegen er ärgerlich. „So hab' ich's nicht gemeint. Es ist ganz einfach Sorge um Sie! Schließlich ist man doch kein Stiel Holz und hat Augen und Ohren, wenn man auch Generaldirektor ist. Soviet menschliches Empfinden hab' ich noch immer für meine Sekretärin. Eine Platte kommt in jedem Leben mal auf. Man muß nur versuchen, herauszukommen in freies Band.“

(Fortsetzung folgt.)